

Bewusstseinswelten – sat-chit-ananda

Was ist Bewusstsein?

Von Jochen Schamal

aus WISSENSCHAFTPLUS magazin 02/2019

Das Wort Bewusstsein wird umgangssprachlich sehr unterschiedlich, aber wissenschaftlich ausschließlich für das Ich-Bewusstsein benutzt. Der klassische Test für dieses Bewusstsein: Erkennt ein Kleinkind im Spiegel einen unbemerkt angebrachten farbigen Punkt an seinem Körper und sucht in der Folge am eigenen Körper nach diesem Punkt, ist der Beweis für Bewusstsein erbracht.

Diese Leistung vollbringt weder ein Mikroorganismus noch eine Pflanze und kaum ein Tier. Folglich sind nur der Mensch und lediglich in Ansätzen einige Primaten im Besitz dieser Qualifikation, nämlich das instinktive und unbewusste Sein zu verlassen und zu überwinden, denn genau diese Vorstellung verbindet das heutige wissenschaftliche Denken mit Bewusstsein. So behauptet dieses Denken einen Bruch zwischen der durch unbewusste Instinkte gelenkten Natur und sich selbst. Aber ist da wirklich ein Bruch, oder vielleicht doch eine Verbindung und Interdependenz?

Die herausgehobene Qualität eines Ich-Bewusstseins fühlt sich nicht nur im menschlichen Denken einzigartig an, sondern beweist sich in den kreativen Fähigkeiten des Menschen, die Welt und ihr Sein in nie dagewesener künstlicher Weise zu verändern, ja sogar unabhängig von einer unbewussten Natur sein Schicksal selbst zu bestimmen, bis hin zur Verbesserung all ihrer Makel und Gebrechen, allem voran dem Tod.

Das Wort Bewusstsein ist aber kein wissenschaftlicher Terminus und ist aus einer Entwicklung hervorgegangen, Wirklichkeit sprachlich auszudrücken. Dieser Ausdruck beschränkt sich folglich nicht auf den heutigen wissenschaftlichen Gebrauch, sondern auf alle damit verbundenen Phänomene, auch jenseits wissenschaftlicher Halbwertszeit.

Wenn ich hier trotzdem das Wort Bewusstsein entgegen der wissenschaftlichen Behauptung eines radikalen Bruches verwende, dann aus dem Wissen, dass diese Verwirrung ihr naturgemäßes System hat und diese Vielfalt der Verwendung die Peripherie um einen zentralen Kern bildet, dem dieses Wort trotz allem bestens gerecht wird, wenn man es nicht als Rätsel abtun will.

Meine Sicht

Der Tunnelblick des wissenschaftlichen Denkens hat sich durch Verengung auf künstliche, selbstgewählte Beschränkungen die klare Sicht verweigert. Bewusstsein entsteht und lebt in unsichtbaren Bereichen wie ein Pilzmyzel, um sich, um bei diesem Beispiel zu bleiben, über den Entwicklungsschritt eines Primordium in die scheinbar eigene und unabhängige Gestalt des Pilzkörpers, hier des Ich-Bewusstseins zu wandeln.

Das Beispiel soll verdeutlichen, dass Bewusstsein in einem lebenden Zusammenhang und ganzheitlich mit seinen Wurzeln, Knoten und Fruchtkörper zu sehen ist. Das Beispiel ist nicht zufällig gewählt und kann auf nicht nur einer Ebene einiges klären, da die Pilze einen weit unterschätzten Anteil am gesamten Leben haben. Denn keine Vegetation ist ohne Pilze lebensfähig und ich vermute, dass das auf fast alle Bereiche des Lebens zutrifft. Ihr Wirken und ihre Bedeutung für das Leben werden allerdings allzu leicht übersehen, da eben die meisten Arten keine sichtbaren Körper bilden. Selbst menschliches Blut kennt eine Pilzphase....

Mir scheint, dass das Leben und Wirken der Pilze den wirklichen Schlüssel zu grundlegenden biologischen Phänomenen zeigen könnten. Pilze bauen eben nicht nur totes Material ab, sondern haben die Fähigkeit, neben der Fähigkeit anorganische Nährstoffe zu lösen, selbst lebendes Gewebe zu durchdringen, an die sie Nährstoffe abgeben. Und diese Symbiose ist die eigentliche Voraussetzung für die Ernährung der Pflanzen und in der Folge aller anderen Lebewesen. Es gleicht zwar der bekannten Frage, ob Huhn oder Ei zuerst war, beweist aber, dass beide nicht unabhängig zu sehen sind. Die Wissenschaft sollte das Interesse der weit unterschätzten Pilze, das diese dem Leben im Ganzen zuwenden, nicht weiter mit Desinteresse beantworten.

Bewusstsein

Um dem eigentlichen Gehalt des Wortes nachzuspüren, halte ich mich zunächst an die wörtliche Bedeutung: es ist abgeleitet von bewusst – bewissen (frühnd. – Duden, analog zu lat. conscientia: Mitwissen.) In einem nächsten Schritt wäre die Klärung des Begriffes "Wissen" zu leisten, das sich etymologisch aus einer "Wurzel erblicken, sehen, gesehen haben" (Duden) herausgebildet hat. Dem Wissen liegt also das Sehen zugrunde, das sich etymologisch von (mit den Augen) verfolgen herleitet.

Zunächst scheint dieses "Sehen" nur mit Optik zu korrelieren und scheint als ein uns vertrautes, eigentlich alltägliches Phänomen keine andere Bedeutung zu haben als die einer passiven optischen Wahrnehmung, wäre da nicht wiederum eine große Bedeutungsvielfalt des Begriffes jenseits der optischen Phänomene, besser eine periphere metaphorische Bedeutungsfamilie: "den Zusammenhang sehen, jemanden den Schalk an-sehen, eine rosige Zukunft sehen, dumm aus-sehen ..."

Das ist jenseits der Optik und scheint jenseits der harten Fakten, ist aber als Ausdruck von Wirklichkeit aussagekräftig, und bestätigt vorerst die Passivität des Sehens, die sich wiederum im Wissen, da es hier um die Freilegung des Begriffes Wissen geht, als passivem Akt fortzusetzen scheint. Mit diesem Sehen, das dem Wissen und damit dem Bewusstsein zugrunde liegt, ist also über die optische hinaus, eine geistige und emotionale Erfassung passiver Daten gemeint.

Im Eigentlichen ist in diesem Zusammenhang mit Sehen jede Form von Wahrnehmung gemeint, deren Bezeichnung nicht verwundert, da wir Menschen uns vorrangig optisch orientieren. Wissen (gesehen, besser wahrgenommen haben) ist die Grundlage für die Fähigkeit, Wirklichkeit, also sich selbst und seine Umgebung aufgrund solcher Daten aktiv zu nutzen und zu optimieren. Denn das ist doch der eigentliche Grund für Wissen und die damit möglichen Fähigkeiten eines Lebewesens – seine inneren Lebensprozesse auf äußere Gegebenheiten einzustellen und Umgebungen seinen Bedürfnissen anzupassen.

Aber gilt das nicht auch für jeden Mikroorganismus, für jede Pflanze, jeden Pilz, jedes Tier oder jeden Käfer? Ohne Wahrnehmung würden diese verhungern usw. ...

Was im Kosmos der Natur als Instinkte und unbewusste Wunder abgetan wird, ist doch nur aus der selbstverliebten, hausbackenen Perspektive der Überheblichkeit des Ich-Bewusstseins zu verstehen, denn selbst der einfachste Mikroorganismus verfügt über Wahrnehmung und damit im eigentlichen Sinn über Wissen. Und Wissen ist kein Objekt oder Ding wie ein Schulbuch und vor allem ist Wissen nicht mit Theorie zu verwechseln, denn die Wirklichkeit lässt sich naturgemäß von Theorien nicht beeinflussen. Wenn die Daten der Wirklichkeit als feststehend und gegeben passiv gelten, so erscheint als einzig aktiver Akt im Prozess der Wahrnehmung die Auswahl von Daten.

Die Gründe für eine Auswahl, eigentlich immer eine Reduktion der Daten, sind neben der Verarbeitbarkeit, die Reizüberflutung vermeidet, Interesse und / oder Ignoranz (lat. ignorare – nicht kennen (wollen)).
Lassen wir die Ignoranz vorerst beiseite.

Wenn also vor allem ein Interesse (lat. dazwischen sein, für wichtig halten) unser Sehen und ganz allgemein unsere Wahrnehmung lenkt, gilt es diesem wichtigen Hinweis zu folgen. Denn es geht (nicht nur im Wortsinn) um eine Verbindung und Brücke zwischen dem Wahrgenommenen und dem Wahrnehmenden, die nur durch etwas “dazwischen Seiendes“ gebildet werden kann.
Was ist dazwischen?

Beschränken wir das Sehen auf den optischen Vorgang, ist es das Licht, aber das ist nur ein Sonderfall, der nicht gemeint sein kann. Das Wesen von Interesse ist kein Fakt oder Ding, sondern eine Wertung und Absicht. Dass die Etymologen das Wort **werten** aus einer Sprachfamilie des Wortes **werden** (sich drehen, wenden – Duden) ableiten, ist, bei aller naturgemäßen Unsicherheit dieser Wissenschaft, aufschlussreich. Nicht nur empfindsame und geistig offene Menschen werden diesen Zusammenhang spüren und bestätigen, dass sich selbst ein passiver Fakt wendet, wenn er anders bewertet wird. Ein Beispiel. Betrachte ich den Löwenzahn als schön, erscheint er als wertvolles Wesen in meinem Garten und wird im Gegenteil zum wertlos störenden Unkraut, das nicht zu dulden ist.

Es sollte aber auch dem rational orientierten Faktenfan klar sein, dass bereits die Absicht und das Interesse für eine Sache oder für Aspekte einer Sache oder eines Prozesses, in seiner Wahrnehmung der Sache eine Wendung geben kann, die nicht nur zu einer anderen Wertung, sondern in der Folge zu anderen Daten führt. Wenn jetzt der Eindruck entsteht, dass dieser Text sich in den Bereich politischer Prozesse begeben hat, so ist das zwar nicht meine Absicht, spricht aber für die Wachheit des Lesers. Denn worauf auch immer ein Interesse gelenkt wird, verändert den Gegenstand seiner Wahrnehmung und letztlich unsere Welt, auch im Politischen. Um es zu ergänzen: Der Ignoranz (nicht wissen wollen) ist weder mit Fakten noch mit der Aufforderung, Wissen zu erlangen, beizukommen.

Jede Wahrnehmung einer Sache, die zum Sehen und in der Folge zum Wissen = “gesehen haben“ führt, beruht grundsätzlich auf der Bewertung, dass diese Sache wichtig genug ist, überhaupt bemerkt und wahrgenommen zu werden. Dass eine Bewertung im Spiel ist und welche Auswirkungen diese Bewertung hat, entzieht sich dann verständlicherweise dem Wahrnehmenden, denn bei fehlender Wahrnehmung fehlt auch das Bewusstsein, dass da etwas wahrzunehmen ist. Aus der Distanz, die diesen Vorgang mit dem dazu notwendigen Wissen betrachtet, können wir diese Bewertung im positiven Fall Interesse und im negativen Fall Ignoranz nennen.

Ist es bei tatsächlich materiell vorhandenen Dingen und Sachen noch recht überschaubar, so wird die Wahrnehmung von Prozessen und Zusammenhängen deutlich schwieriger, da es hier meist, im eigentlichen Sinne, nichts anzufassen gibt und von einem Vorwissen des Wahrnehmenden abhängt, ob überhaupt etwas wahrgenommen wird (ein sehr einfaches Beispiel: Wenn jemand etwas betritt, das er für eine Wiese hält, obwohl es ein Sumpf ist, hat er die Chance, wirkliches Wissen zu erwerben).

Nun gut. Bleibt das alles nur philosophische Betrachtung ohne harte Fakten?

Seit dem bekannten Doppelspalt-Experiment der Quantenphysik kennen wir einen "harten Fakt". In diesem Experiment verändert allein der Prozess der Beobachtung eine physikalische Tatsache. Die Physiker sind immer noch ratlos angesichts der Tatsache, dass sie auf ein Phänomen gestoßen sind, das es ihres Wissens, wenn überhaupt, dann nur in der menschlichen Wahrnehmung, siehe Beispiel Löwenzahn, geben dürfte. Es zeigt aber, dass möglicherweise bereits Wahrnehmung eine Konfiguration und letztlich eine Manipulation darstellt, die aktiv vom Wahrnehmenden ausgeht, wenn auch, in diesem Fall, ohne bewusste Absicht.

Zusammengefasst lassen dieser harte Fakt und viele andere Phänomene den Umstand und die Bedeutung erkennen, dass im Prozess der Wahrnehmung die Verbindung zwischen einem Wahrnehmenden und etwas Wahrgenommenen beide verändert. Bezogen auf das Thema Bewusstsein kann hier ein valider Zweifel daran angemeldet werden, dass das dem Bewusstsein zugrundeliegende Wissen nicht allein aus feststehenden passiven Fakten, ihren Prozessen und ihren Gesetzen besteht, sondern dass diese durch Wahrnehmung, Wertung und Absicht geformt und geschaffen werden.

An dieser Stelle wird neben der Begrenztheit des Begriffes "Bewusstsein", wenn dieser sich nur auf ein formalisiertes Denkbewusstsein bezieht, deutlich (weil das entsprechend zu kurz gegriffen ist), ***dass Bewusstsein das einzig aktive Phänomen auf allen Ebenen des Seins ist und nur Bewusstsein alle Wirklichkeit strukturiert und sogar bildet!***

Einem Missverständnis der Aufklärung folgend, die reine Rationalität fordert, ohne deren Begrenztheit zu erkennen, werden die eigentlichen Prozesse und Phänomene des Lebens und Seins in analog mittelalterlicher Weise, jetzt statt einem Gott, der Materie zugesprochen.

Für mittlerweile fast alle Lebensprozesse macht z.B. heutige Wissenschaft die DNA verantwortlich, die vereinfacht gesagt, für bestimmte Verhaltensweisen und Erscheinungen mechanisch das verantwortlich macht, was eben nur aktiv durch Bewusstsein und dessen Wahrnehmung und Wertung eine kreative Entwicklung und Verbindung allen Seins und Lebens beinhaltet. Nur Wahrnehmung und die daraus folgenden Interaktionen können zu permanenter Entwicklung von Welt und Leben führen.

Beschreiben wir das Sein als eine Welt absolut feststehender Gesetze und Konstanten, wäre die in sich abgeschlossen, nicht entwicklungsfähig, also tot. Das Sein ist aber in seinem Bewusstsein offen und in stetiger Entwicklung begriffen und nicht dafür verantwortlich zu machen, was andere Bewusstseinsfelder, die eigentlich ihre Kinder sind, daraus machen. Aber dazu später.

Deshalb wäre meine Anregung für Goethes Faust:

Bewusstsein ist das "was die Welt im Innersten zusammenhält".

Wissen (sehen, gesehen haben = wahrnehmen) und **Interesse** (dazwischen sein) sind sowohl ihre Voraussetzungen, als auch der Motor ihrer dynamischen Erscheinungen.

Als menschliche Teilnehmer, besser gesagt als kreative Mitgestalter dieser Welt steht unser Bewusstsein vor der Aufgabe sich seiner selbst in diesem Zusammen-Spiel bewusst zu werden. Jeder erlebt diese Welt durch seinen Körper, sein Fühlen und Denken, kurz gesagt durch die Einheit dessen, was er als Ich empfindet. Und nichts scheint dem rationalen Teil unseres Denkens gewisser als die Trennung in **Ich** und **Nicht-Ich**, als dem "Rest der Welt". **Doch Ich und Nicht-Ich bedingen einander und gehen auseinander hervor.**

Denn: Ich hätte keinen Körper ohne Welt und ohne Vorfahren, ebenso keine Sprache und keine dieser Gedanken.

Zusammengefasst bezeichnet es den Umstand und die Bedeutung, dass im Prozess der Wahrnehmung die Verbindung zwischen einem Wahrnehmenden und etwas Wahrgenommenen beide verändert und entwickelt.

Ohne Sein gäbe es keine Welt, ohne Welt gäbe es keine Erde inkl. Natur, ohne Natur gäbe es keinen Körper, ohne Körper gäbe es kein Fühlen, und ohne diese Kaskade gäbe es kein Empfinden und Denken. Würden die Teile des Seins sich nicht wahrnehmen, würde die Welt, wie wir sie kennen, zerfallen – Faust sucht an falscher Stelle.

Das **Ich** hat zu allem, was dieses Ich in dieser Kaskade gebildet hat und aktuell bildet, eine Beziehung, unabhängig davon, ob dem Ich dies bewusst oder unbewusst ist.

Seinem denkerischen Verstand mag das als Überblick wahr erscheinen, aber es verfügt über keine wirkliche Erinnerung mit detailliertem Wissen, das er rational verarbeiten könnte. Sein Wissen besteht größtenteils, wie in dem Spiegeltest, aus reflektierten Wahrnehmungen.

Denkbewusstsein ist somit streng genommen ein Ausnahmefall des Bewusstseins, da es nicht die unmittelbare Wahrnehmung verarbeitet, sondern mit vorgebildeten Vorstellungen und Wertungen operiert. Dazu ist Denken im besten Fall 50 % Rationalität und 50 % Assoziativität.

In Anbetracht der unendlichen Menge der Dinge, die sein Wissen nicht enthält, wäre sein Bewusstsein ohne assoziative Intelligenz völlig hilflos.

Zum Beispiel geht Rationalität davon aus, dass man Wahrheit, Träume und Schönheit messen kann, doch könnte sie ohne Assoziativität nicht einmal den Sinn und die Bedeutung solcher Messungen wahrnehmen. Sie ist eigentlich ein Biocomputer, der den technischen Computern nicht zufällig gleicht.

Oder, um ein wichtiges, anderes Beispiel zu nennen, geht die pure Rationalität davon aus, dass Intelligenz und Bewusstsein eine materielle Verortung in der DNA haben und folglich wie eine äußere Ähnlichkeit vererbt werden könnten, was ein frommer Wunsch ist.

Anders das **Körperbewusstsein**, das durch seine unmittelbare Wahrnehmung immer unmittelbar reagiert, und in dem nicht nur die eigene Geschichte, sondern auch die seiner Vorfahren gespeichert ist, dessen Summe das verbindet und erschafft, was die Biologen als Evolution bezeichnen.

Doch **beide** sind verbunden und interdependent. Körper und Geist jedes Menschen werden gebildet durch das Band von Wahrnehmung, Wertung und Interessen einer Schichtung aller Bewusstseinsformen, wie der Fruchtkörper eines Pilzes aus einem Myzel, das über das Erdreich und die Durchdringung lebender Pflanzen entsteht. All das sind im eigentlichen Sinn Prozesse und keine festgeschriebenen, ewigen Materialien.

Fazit

Die Frage, ob es einen Bruch zwischen einer unbewussten Natur und dem Ich-Bewusstsein des Menschen, also den Bruch und die Ablösung zwischen Ich und Nicht-Ich und zwischen Körper und Denken gibt, wäre nur dann zu bejahen, wenn es ein reines immaterielles Ich und ein ebenso reines Denken geben könnte, die sich von ihrer materiellen, biologischen Aggregation, inklusive ihres Eingebundenseins in biologische Prozesse emanzipieren könnten.

Denn nur in diesem Fall besäße das Ich-Bewusstsein die Freiheit und Unabhängigkeit als wirklich höhere und eigenständige Qualität.

Wie sieht diese Schichtung der Bewusstseinsformen aus?

Stell Dir ein bislang unentdecktes Land mit einer fremd anmutenden Geographie und skurril wirkenden Dingen und Wesen vor, deren Sprache Du nicht verstehst. Alles in so fremder Form und anders strukturiert, dass nicht einmal sicher ist, ob überhaupt eine „Sprache“ gesprochen wird und ob dort eine Vernunft waltet.

Als nächstes stell Dir vor, dass die Rollen vertauscht sind und Du ein Mitglied dieser fremden Welt bist, die solch eigenartigen Besuch erhält wie z.B. eines deutschen Wissenschaftlers.

Wie kannst Du einem derart fremden Besucher beweisen, dass Du, was Du ja weißt, bewusst und intelligent bist und nicht Teil und zufällige Laune einer für diesen hypothetischen Besucher wertfreien Natur ohne eigenes Empfinden und Willen?

In dieser Situation ist Intelligenz gefragt und es ist schnell klar, dass Du mit der uns geläufigen Definition: „Intelligenz ist die Fähigkeit, in sprachlichen und numerischen Kategorien zu denken“ nicht weit kommst. Wirkliche Intelligenz zeigt sich aber in der Begegnung mit etwas Unbekanntem und ist die Fähigkeit, darauf adäquat zu reagieren. Das, was in einem heutigen sogenannten Intelligenztest „gemessen“ wird, ist lediglich Ausdruck von Dressur und Anpassung an eine fantasielose, rationale Norm, die in dieser Situation nicht hilft.

Aber das eigene Bewusstsein und die eigene Intelligenz ist nur die eine Hälfte der projizierten Kommunikation, die ohne die Intelligenz des „Partners“ nicht zustande kommt. Wenn auf einen ersten Blick dieses Beispiel einer völlig fremden Welt, in der es gilt, seine Intelligenz zu beweisen, weit hergeholt scheinen mag, so ist es doch eigentlich menschlicher Alltag.

Wo ist diese „fremde Welt“? Gibt es nur eine, oder mehrere?

Es gibt sie, sie ist sogar zahlreich und sie sind alle nicht weit weg!

Die erste dieser fremden Wunderwelten ist das **Sein**.

Die zweite ist die menschliche **Ratio** (die von vielen für das einzige Bewusstsein gehalten wird).

Die dritte ist die Welt des **Fühlens**.

Die vierte ist der **Körper**.

Die fünfte ist die **Sehnsucht** (aller empfindenden Wesen) **nach Glück**.

An dieser Stelle wird vermutlich jeder, der einen redlich erworbenen hohen IQ hat, entgegenen, dass diese Welten doch alle bekannt sind und das alles Unbekannte daran irgendwann analysiert, erforscht und bekannt sein wird.

Aber das ist eine vorschnelle Behauptung, die aus der Ratio kommt, die selbst ihre eigene Welt bewohnt und die sich der Grundlagen ihres eigenen Seins nicht unbedingt bewusst ist.

Grundlagen und Basis der Ratio sind die anderen vier Welten, (quasi das Myzel), die naturgemäß eigen sind, also der Ratio fremd, ebenso anders, wie in dem eingangs benutzten Beispiel.

Was ist der Ratio zum Beispiel von der fünften Welt bekannt und was deckt sich mit ihrem Verständnis?

Um dem Wesen dieser fünften Welt zu begegnen, reicht im Säuglingsalter die Berührung und Pflege der Mutter, als Teen vielleicht ein Smartphone, später ein Lottogewinn als Ticket zum Glück, dem religiösen Fanatiker ist vielleicht der Märtyrertod das gleiche, dem todkranken Menschen aber nur noch das Ende seines Lebens und Leidens.

Es (die fünfte) ist eine eigene Welt, die unserem Leben und Denken zugrunde liegt, diese motiviert und lenkt und wie die Eisenfeilspäne von einem Magneten ausgerichtet wird, energetisiert sie unser Fühlen, Denken und Befinden. Eigentlich kennen wir diese Welt, denn sie trägt uns.

Aber wer könnte behaupten, deren Wirklichkeit und Wesen verstanden zu haben, solange die Erfüllung eines Wunsches nach Glück nur einen neuen erzeugt?

Dadurch, dass diese fünfte Welt alle anderen vier Welten trägt, wird klar, dass nichts existieren würde, wenn die Welt und damit unser Leben ohne das Streben nach Glück wäre: es gäbe ohne ihre Energie keinen Impuls zu handeln, nicht einmal zu sein und nichts hätte einen Wert. Wobei ich der Einfachheit halber das Wort Glück für alles Erwünschte benutze, sei es Freude, Wohlgefühl, Sicherheit, ...

Nun ist uns diese (fünfte) Welt zwar bekannt, aber ihr wirkendes Wesen entzieht sich unserem direkten Zugriff, da wir gleichzeitig in den anderen vier Welten leben und agieren, also in der Welt des Denkbewusstseins, in der des Fühlbewusstseins, in der des Körperbewusstseins (Vitalfunktionen) und der des Seins. Vor allem konzentrieren wir uns im kapitalistisch verwissenschaftlichten und verrechtlichten Europa auf die rationale Welt in unserem Bewusstsein und vernachlässigen somit das Recht der anderen Welten.

Infolge dessen erkennen wir mitunter selbst rational die verheerenden Folgen rein rationalen Handelns der Wirtschaft, der Politik und der Wissenschaften als ihre Ideengeber und "Verbesserer", sind aber oft hilflos gegenüber der von ihnen erzeugten, allgemeinen Vergiftung und Vermüllung des Wassers, der Erde, der Atmosphäre und des Kosmos, die alles Leben auf der Erde bedrohen – um nur ein Problemfeld zu nennen ...

Jede dieser fünf Welten ist spezifisch strukturiertes Sein mit spezifisch eigener Wahrnehmung, und eigenen Reaktionsmöglichkeiten, die letztlich aber im menschlichen Organismus eine Einheit bilden. Es ist also ein Modell, das die Kommunikationsprobleme der Ebenen veranschaulichen kann.

Wer diesem Modell nicht folgen mag, dem sei neben dem Pilzvergleich folgendes angeboten: Als Kern jeden lebendigen Seins ist, wie oben für die fünfte Welt dargelegt, die Sehnsucht nach Glück die essentielle Basis und Voraussetzung für Existenz, Entwicklung und Selbstentfaltung. Daraus entspringt die Lebenskraft, deren Bewusstsein alle vitalen Lebensfunktionen in Bezug auf innere und äußere Verhältnisse bildet und steuert. Dieses Bewusstsein ist in Wirklichkeit nach allen Regeln bewusst, aber hinter einem Schleier des denkenden Bewusstseins verborgen, da es nonverbal und nicht numerisch, aber hoch kreativ (= schaffend) auf innere und äußere Verhältnisse, wie oben dargelegt, einwirkt. Das gelingt ihm exzellent, da es dem Ursprungsbewusstsein der ungeteilten Einheit noch relativ nahe, also nur durch eine "Grenze" getrennt ist.

Eine Erweiterung dieser kreativen Entwicklung ist, dem Impuls zur Individualisierung folgend, die Ausbildung einer Empfindungswelt, deren Gefühlsbewusstsein sich zwar aus der relativen Trennung zum Ursprung ergibt, dem sie aber einen Grad näher steht, als das folgende, denkende Ich-Bewusstsein.

Denn das ist die "Kehrseite" der Medaille: mit zunehmender Ent-Wicklung wird eine Individualisierung in Gang gesetzt und es wächst die Entfernung zum Kernbewusstsein des Strebens nach Glück.

Gesteigert wird die durch Lebenskraft begonnene und durch Fühlbewusstsein fortgesetzte Individualisierung durch die urteilende Geisteskraft des denkerischen Bewusstseins, das nicht nur im

Menschen, sondern bereits in Tieren wirkt. Dieses Bewusstsein ist aber aus naheliegender Gründen nicht nur sich selbst und seiner Art verpflichtet, sondern allen Existenzzusammenhängen, die wiederum eine eigene Bewusstseinschicht bilden.

All diese Schichten bilden durch ihre unterschiedlichen Wahrnehmungsmodi und Reaktionsmöglichkeiten quasi Schleier der Begrenzung. Dadurch sind sie zwar relativ getrennt, aber bilden zusammen doch eine Ganzheit.

Im Grunde ist es sehr altes Wissen

Die alte indische Philosophie empfiehlt dem an der Welt Verzweifelnden zur Erlangung von Moksha (Befreiung) den Weg : sat - chit - ananda (Sanskrit), nämlich "Sein – Bewusstsein – Seligkeit" und spricht an anderer Stelle von den fünf Hüllen des Seins, die sich mit meiner Darstellung in etwa decken. Nur ist die Synthese dieses alten Wissens mit heutiger Wissenschaft nur mit ganzheitlicher Sicht zu leisten und hat selbst dann ihre eigenen Tücken.

Als Beispiel möchte ich eine Erfahrung beschreiben, die ich bei einer Meditation in einem recht naturnahen Wald machte. Es ging dabei um eine Wahrnehmungsübung ohne spezielle Absicht. Ohne Absicht zu sein ist oft die beste Voraussetzung dafür.

Um den für Wahrnehmung nötigen Kontakt zu ermöglichen, gab ich Darshan, das heißt ich ging, so gut es möglich war in einen gedankenfreien, sich schenkenden Bewusstseinszustand. Nach einiger Zeit, vielleicht drei Viertelstunden, gab es eine Antwort in Form mehrerer kleiner Wesen, die sich eines Teils über mich deutlich amüsierten und andererseits einfach recht fröhlich waren. Sie sahen aus wie eine Mischung aus norwegischen Trollen und deutschen Gartenzwerge!

Ich war hinterher ziemlich enttäuscht über diesen Kitsch, bis mir nach einiger Zeit klar wurde, dass die Botschaft der, nennen wir sie Elementale, für meinen rationalen Verstand nicht anders zu übermitteln und vermittelt werden konnte, da diese in einer, dem Verstand fremden Welt existieren! Ähnlich wie in Träumen, bastelt der Verstand aus bekannten Formen und Gegebenheiten, quasi dem bekannten Alphabet, die Botschaft so gut es geht.

Diese Übersetzungsschwierigkeit ist bezeichnend für alle Informationen aus den anderen "Welten". Diese mögen assoziativ präzise sein, benötigen für eine rationale Verwendung aber das Hinterfragen eigener Glaubenssätze, Wertungen und Absichten.

Wenn im Mittelalter von begabten Sehern ganze Hierarchien von Engeln und Erzengeln vor Gottes Thron gesehen wurden, so sagte das mehr über die Seher aus als über einen Fakt als Tatsache.